Literatur

Brinker, Klaus; Sager, Sven F. (2010): *Linguistische Gesprächsanalyse. Eine Einführung.* 5., neu bearbeitete Auflage. Berlin: Schmidt.

Deppermann, Arnulf (2008): *Gespräche analysieren. Eine Einführung.* 4. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag.

Henne, Helmut; Rehbock, Helmut (2001): *Einführung in die Gesprächsanalyse.* 4. Auflage. Berlin: de Gruyter.

Schank, Gerd; Schoenthal, Gisela (2001): *Gesprochene Sprache. Eine Einführung in Forschungsansätze und Analysemethoden.* Tübingen: Niemeyer (Germanistische Arbeitshefte, 18).

Schwitalla, Johannes (2006): *Gesprochenes Deutsch. Eine Einführung.* 3., neu bearbeitete Auflage. Berlin: Schmidt (Grundlagen der Germanistik, 33).

▶ Müller, Sonja:
Modalpartikeln. Heidelberg: Winter, 2014 (Kurze Einführungen in die Germanistische Linguistik, KEGLI, 17). – ISBN 978-3-8253-6365-9. 100 Seiten, € 13,00

(Uwe Durst, Erlangen-Nürnberg)

Die seit 2005 erscheinende Reihe *Kurze Einführungen in die Germanistische Linguistik (KEGLI)* ist darauf ausgelegt, »leicht verständliche und klar geschriebene Einführungen in alle Gebiete der Sprachwissenschaft« zu präsentieren, wobei die deutsche Sprache im Zentrum der Ausführungen stehen soll (vgl. www.kegli-online.de). Nach Monographien zu so unterschiedlichen Themen wie Phonologie, Tempus, Textkohärenz, Informationsstruktur, Sprache und Recht – um nur einige zu nennen – ist mit Band 17 nun erstmals eine Arbeit erschienen, die sich mit einer Wortart beschäftigt.

Modalpartikeln – in der Fachliteratur werden sie auch als Abtönungspartikeln, Einstellungspartikeln, Satzpartikeln, illokutive Partikeln bezeichnet – bilden eine heterogene Klasse von Wörtern, die insbesondere in der gesprochenen Sprache, im Dialog, in Diskussionen, aber auch in geschriebenen Texten, etwa in Forumsbeiträgen und argumentativen Kontexten, zum Einsatz kommen und einen wesentlichen Beitrag zur Gesamtbedeutung einer sprachlichen Äußerung leisten.

Der semantische und kommunikative Beitrag einer Modalpartikel zur Gesamtbedeutung in einer konkreten sprachlichen Äußerung ist jedoch oft schwer zu beschreiben. Deshalb werden Modalpartikeln in den DaF-Lehrwerken üblicherweise im Rahmen von typischen Kommunikationssituationen eingeführt. Eine systematische Übersicht über die Verwendungsmöglichkeiten und Verwendungsbedingungen von Modalpartikeln ist im DaF-Unterricht nur auf sehr hohem Niveau möglich, denn die korrekte Verwendung einer Modalpartikel hängt von mehreren heterogenen Faktoren ab, die auf komplexe Weise interagieren, unter anderem vom Satztyp, von der Informationsstruktur im Satz, vom Äußerungskontext und von den Intentionen und Erwartungen des Sprechers bzw. Autors.

Modalpartikeln sind mithin ein komplexes Phänomen im Grenzbereich von Lexik, Syntax, Semantik und Pragmatik, dessen kommunikative Funktion weder im Ganzen noch im Einzelfall leicht zu bestimmen ist.

Die Autorin nähert sich diesem komplexen Phänomen in Kapitel 1 zunächst mit einer Bestandsaufnahme der deutschen Modalpartikeln, nicht ohne darauf hinzuweisen, dass in der Fachliteratur bezüglich des Inventars dieser Wortklasse keineswegs Einigkeit herrscht. Der von Müller bevorzugte Terminus »Modalpartikeln« wird gegenüber dem in der Literatur ebenfalls häufig anzutreffenden Terminus »Abtönungspartikeln« überzeugend begründet. Ferner wird die Frage diskutiert, inwiefern das, was mit den deutschen Modalpartikeln zum Ausdruck gebracht wird, in verschiedenen europäischen Sprachen adäquat wiedergegeben werden kann.

Kapitel 2 bietet einen Überblick über die ›kanonischen‹ Eigenschaften der Modalpartikeln unter Berücksichtigung phonologischer, morphologischer, syntaktischer und semantischer Charakteristika, die anhand von ausgewählten Beispielen erläutert und diskutiert werden.

In Kapitel 3 wird die Heterogenität der Klasse der Modalpartikeln thematisiert. Zu jeder Modalpartikel gibt es ein formgleiches Wort, das einer anderen Wortart angehört: *Was ist denn hier los?* (Modalpartikel) vs. *Ich bleibe zu Hause, denn ich bin krank* (Konjunktion). Müller nennt eine Reihe von Unterscheidungskriterien und geht dabei auch auf die Frage ein, welche semantische Relation zwischen den Modalpartikeln einerseits und den formgleichen Wörtern andererseits jeweils vorliegt: Homonymie, Polysemie oder Heterosemie.

Überlegungen zum spezifischen semantischen Beitrag einer Modalpartikel in einer sprachlichen Äußerung haben in den letzten Jahrzehnten eine Reihe von Publikationen hervorgebracht, die, von unterschiedlichen theoretischen Ansätzen ausgehend, zu teils gegensätzlichen, teils miteinander kompatiblen Ergebnissen geführt haben. Insbesondere die Abgrenzung der spezifischen Bedeutung einer Modalpartikel von der Bedeutung des Satzkontexts erweist sich oftmals als schwierig: Worin besteht der Unterschied zwischen einem Satz mit Modalpartikel (*Wie war doch ihr Name? Da kann man halt nichts machen.*) und dem gleichen Satz ohne Modalpartikel (*Wie war ihr Name? Da kann man nichts machen.*)? Anhand von Beispielanalysen aus der linguistischen Fachliteratur zeigt Müller, dass die spezifische Bedeutung der Modalpartikeln nicht immer klar von der Bedeutung des Satzkontexts abzugrenzen ist. Das Kapitel zur semantischen Beschreibung der Modalpartikeln (Kap. 4) endet mit einer Diskussion über Vor- und Nachteile von bedeutungsminimalistischen und bedeutungsmaximalistischen Ansätzen.

Kapitel 5 beschäftigt sich mit der internen Syntax von Modalpartikeln. Die Zuordnung der Modalpartikeln zu den funktionalen Kategorien (wie z. B. Pronomen, Konjunktion, Artikel) erscheint der Autorin plausibler als die Zuordnung zu

den lexikalischen Kategorien (wie z. B. Nomen, Adjektiv, Verb, Präposition), obwohl nicht alle der auf S. 43 zitierten Eigenschaften funktionaler Kategorien auf die Modalpartikeln zutreffen. Wäre es angesichts dieser Sachlage aber nicht auch ebenso gut denkbar, die Modalpartikeln den lexikalischen Kategorien zuzuordnen oder die zitierten Kriterien infrage zu stellen? Überzeugender sind Müllers Argumente bei der Diskussion der Frage, ob Modalpartikeln den Affixen oder den Klitika zugeordnet werden können. Das Problem der Verankerung der Modalpartikeln im Rahmen der XP-Struktur wird mit Hilfe von Strukturanalysen anschaulich diskutiert.

Die Darstellung der externen Syntax der Modalpartikeln (Grundposition am linken Mittelfeldrand, relative Abfolge von Modalpartikeln und Adverbien; Kap. 6) leitet über zur Verwendung der Modalpartikeln im Rahmen der Informationsstruktur (Kap. 7). Fokus und Hintergrund, Thema und Rhema spielen bei der Verwendung der Modalpartikeln im Satz eine entscheidende Rolle. Beide Konzepte werden zunächst anhand von geeigneten Beispielen ausführlich erläutert und anschließend im Hinblick auf mögliche Positionen der Modalpartikeln im Satz expliziert. Kapitel 8 behandelt das Vorkommen von Modalpartikeln in Abhängigkeit von Satztypen (Formtypen) und Illokutionstypen (Funktionstypen), Kapitel 9 ist der Kombinierbarkeit von Modalpartikeln gewidmet.

Das Buch gibt einen hervorragenden Überblick über das komplexe Thema der deutschen Modalpartikeln. Es führt exemplarisch in die wesentlichen Fragestellungen ein, die unter Einbeziehung der Forschungsliteratur mehr oder weniger ausführlich diskutiert werden. Jedes Kapitel endet mit ausgewählten Hinweisen zu weiterführender Literatur, das fünfseitige Literaturverzeichnis enthält Titel sowohl älteren als auch neueren Datums, die als repräsentativ für die Modalpartikelforschung gelten können. Zu ergänzen wäre hier vielleicht noch die umfangreiche Arbeit von Schulz (2012) mit ihrer funktional-grammatischen und funktional-etymologischen Analyse, die aber im vorgegebenen Rahmen vermutlich nicht mehr berücksichtigt werden konnte.

Positiv hervorzuheben sind auch die klare Sprache sowie die zahlreichen Satzbeispiele, mit denen die besprochenen Phänomene sehr anschaulich illustriert werden. Viele Fachtermini wie *Fokusexponent*, *Illokution*, *Matrixprädikat*, *Mittelfeld*, *Skopus* u. a. werden im Haupttext und/oder in einem kleinen Glossar am Ende des Buches erklärt. Andere, für das Verständnis im jeweiligen Kontext nicht weniger wichtige Termini wie z. B. *Gradpartikel*, *Phrase*, *Rechtsversetzung*, *thematische Rolle* sind aus den jeweiligen Beispielanalysen weitgehend erschließbar. Syntaktische Grundkenntnisse werden für die Lektüre zwar nicht explizit vorausgesetzt, können aber für das Verständnis gelegentlich von Nutzen sein, insbesondere bei der Darstellung der XP-Strukturen in Kap. 5 oder der prädikatenlogischen Analysen in Kap. 9.

Müllers Buch bietet eine klar strukturierte, gut lesbare, wissenschaftlich fundierte und informative Einführung in das Thema. Wer sich mit dem Phänomen der deutschen Modalpartikeln über das in den Grammatiken der deutschen Sprache präsentierte Grundwissen hinaus intensiver beschäftigen möchte, findet hier einen guten Einstieg.

Literatur

Schulz, Jochen (2012): *Abtönungspartikeln – dargestellt am Beispiel des Ausdrucks* wohl. Tübingen: Stauffenburg (Stauffenburg Linguistik, 59).

▶ Nardi, Antonella; Knorr, Dagmar (Hrsg.):
Bewegte Sprache. Leben mit und für die Mehrsprachigkeit. Frankfurt/M.: Lang, 2014 (Deutsche Sprachwissenschaft International, 18). – ISBN 978-3-631-64993-0. 220 Seiten, € 52,95

(Sigrid Luchtenberg, Essen)

Das Buch enthält Beiträge von internationalen bzw. international tätigen Autoren, wobei viele in Italien Deutsch als Fremdsprache vertreten. Es enthält 14 unterschiedlich lange Beiträge zum Thema der Mehrsprachigkeit, zu der es bekanntlich viele Überlegungen, Aufgaben, Erfahrungen etc. gibt, was die Beiträge vielfältig macht.

Neben den Artikeln enthält das Buch ein Inhaltsverzeichnis (zu Beginn) sowie Angaben über die Autoren nach den Artikeln (213 ff.). Es folgt noch eine »Tabula Gratulatoria« mit über 70 Namen. Im Einleitungsartikel »Einleitung und Überblick« (7–12) beschreiben die beiden Herausgeberinnen des Buchs die 14 Beiträge der anderen Autoren. Interessant ist die klare Darstellung von Mehrsprachigkeit aus politischer Sicht, wie etwa die europäische Vorstellung, dass jeder neben seiner Muttersprache noch zwei Fremdsprachen lernt, was vor allem für Kinder geplant ist. Wichtig ist auch der Hinweis auf die sprachlichen Unterschiede in europäischen Ländern, wobei der Hinweis auf die Amtssprachen (z. B. im Vergleich von Deutschland und Österreich mit der Schweiz oder Luxemburg) auch hätte ergänzt werden können mit vorhandenen Sprachen wie etwa Sorbisch, Friesisch und Dänisch in Deutschland oder Slowenisch in Kärnten (Österreich), denn diese Mehrsprachigkeit und ihre Anerkennung war und ist oft schwierig für die Sprecher.

Der Artikel der beiden Herausgeberinnen berichtet ausführlich und sehr positiv über Antonie Hornung, der dieser Band gewidmet ist und der zu ihrem 65. Geburtstag (2014) gratuliert wurde. A. Hornung ist Professorin in der Uni